

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

113 (7.3.1928) Morgenausgabe



### Die Wirtschaftsdebatte im Reichstag.

★ Berlin, 6. März. (Zuspruch.) Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Die zweite Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums wird fortgesetzt. Nach den an anderer Stelle veröffentlichten Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius weist

Abg. Hufemann (Soz.) darauf hin, daß die Löhne der Bergarbeiter weit hinter der Preisentwicklung zurückgeblieben seien. Die angebliche Notlage der deutschen Kohlenbergwerke sei tatsächlich nicht vorhanden. Der Zentner Brekettts könnte sehr gut statt für 1,80 M für 1,50 M an den Verbraucher verkauft werden. Die im Ruhrgebiet eingeführte Sachverständigenkommission müsse wegen ihrer Zusammenfassung schärfstem Widerspruch begegnen. Der Redner fordert Erleichterungen für die Bergarbeiter im Saargebiet. Bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen müsse eine Schädigung der deutschen Kohlenindustrie vermieden werden.

Abg. Esser (Zentr.) wendet sich gegen die Wirtschaftspartei und erklärt, auch im neuen Reichstag würden Handwerk und Kleinhandel nur etwas erreichen, wenn sie sich auf die großen politischen Parteien stützen. Oppositionsreden seien auch aus dem Lager der bisherigen Koalitionsparteien gekommen, obwohl die Wirtschaft seit langen Jahren durch politische rechtsstehende Minister betreut worden sei. Die Behauptung, daß für den Mittelstand nichts geschähe, sei durch die Tatsachen widerlegt. Das Zentrum betrachte die Erhaltung und Förderung des gewerblichen Mittelstandes als eine staatspolitische Notwendigkeit, aber es stelle keine agitatorischen unerfüllbaren Ansprüche. Der Redner schildert dann die besondere Notlage in den wichtigsten Grenzgebieten, namentlich im Aachener Bezirk.

Abg. Bentzien (D.D.P.) hält die Vorwürfe des Vertreters der Wirtschaftspartei gegen den Reichswirtschaftsminister für unberechtigt. Der Zwiespalt zwischen Wort und Tat trete gerade bei dem Wirken der Wirtschaftspartei in den Parlamenten hervor. Die Reichszentralstelle für die Beschaffung von behördlich benötigten Waren müsse als zwecklos aufgehoben werden. Die Regiebetriebe des Reiches, der Länder und Gemeinden, der öffentlichen Krankenkassen usw. seien vielfach unmöglich und schädigen die selbständigen Betriebe unermesslich. Es gilt ferner, das Baugewerbe dadurch zu beleben, daß die Hauszinssteuer in weit stärkerem Maße als bisher der Privatbauwirtschaft zugeführt werde. Die steuerliche Belastung des Mittelstandes erheischt dringende Milderung.

Abg. Bartsch (Dem.) wirft der Wirtschaftspartei vor, daß ihre Taten darin bestünden, Agitationsanträge zu stellen, um sie nachher wieder zurückzuziehen. Der Redner fordert, daß der Geist der Verbindungsordnung in den unteren Instanzen besser durchgeführt werde. An die Bauwirtschaft richtet er den Appell, mit dem direkten Warenbezug endlich anzufangen.

Abg. Dr. Reichert (DntL.) erwidert dem Minister, man könne die Anregungen, die seine Kollegen Dr. Hugenberg und Lejeune-Jung aus tiefster Sorge für die weitere Handelsvertragspolitik gaben, nicht damit abtun, daß diese Vorschläge nicht in die Genfer Beschlüsse paßten. Die Meistbegünstigungsverträge mit Amerika und England konnten früher als ein Fortschritt angesehen werden. Nach den mehrjährigen Erfahrungen wisse man aber, daß sie nicht der Weisheit letzter Schluss sind.

Abg. Frau Dr. Lübers (Dem.) fordert Maßnahmen für die Durchführung systematischer einheitlicher Bearbeitung und Förderung der Aufgaben der Hauswirtschaft.

Darauf wird die Beratung des Wirtschaftsetats abgebrochen. Das Haus geht über zur ersten Beratung des Gesetzentwurfs über Leistungen in der Invaliden- und Angehörigerversicherung. Die Vorlage ist ein Teil des Notprogramms und bringt eine Erhöhung der Leistungen.

Abg. Karsten (Soz.) bezeichnet die Vorlage als unbefriedigend und erklärt, seine Partei könne sich an die 100 Millionen, die das Notprogramm für soziale Zwecke vorsieht, nicht gebunden erachten.

Abg. Frau Arensee (Rom.) tritt gleichfalls für Erhöhung der Bezüge der Sozialrentner ein. Die Vorlage wird dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Das Haus verläßt sich auf Mittwoch 2 Uhr. Etat des Wirtschaftsministeriums und des Verkehrsministeriums.

### v. Keudell über Unitarismus und Föderalismus

★ Berlin, 6. März. (Zuspruch.) Im Haushaltsausschuss des Reichstages leitete heute Reichsinnenminister von Keudell die Aussprache über den Etat des Innenministeriums mit einem Rechenschaftsbericht über die Arbeiten seines Ministeriums ein. Er wies darauf hin, daß die Dienststrafordnung und das Beamtenvertretungsgesetz zweckmäßig mit der Bearbeitung des gesamten Beamtenrechtes verbunden wären, wenn der Reichstag sie nicht mehr verabschiedete. Der Minister legte die Gründe dar, die die Regierung von der Vor-

legung einer Novelle zum Wahlrecht zurückgehalten habe, insbesondere auch von den Vorschlägen zur Beseitigung der Splitterparteien. Die Reichsregierung sei überzeugt, daß sowohl auf dem Gebiet des Schund- und Schmuggelgesetzes wie des Filmgesetzes und auch in der Radiofrage noch Mängel zu beseitigen seien. Sie habe die Absicht, die Filmnovelle im Reichstag baldmöglichst zur Verabschiedung zu bringen. Mit dem Reichsanwalt sei er der Meinung, daß es nicht Absicht der Reichsregierung sein dürfe, durch finanzielle Maßnahmen den Machtbereich der Länder von innen zu unterhöhlen. Der Minister ging zum Schluß auf die Frage Unitarismus und Föderalismus ein und die Mittel, durch die die Reichseinheit gefördert werden könne, ohne den Ländern zu nehmen, was der Länder sei. Der psychologische Schlüssel für die Lösung dieser Frage liege in Süddeutschland. Die Weiterberatung wurde dann auf morgen verlag.

### Die Beratungen über die Ehecheidungsreform

★ Berlin, 6. März. (Zuspruch.) Der Rechtsausschuss des Reichstages setzte heute seine Beratungen über die Reform des Ehescheidungsrechtes fort. Vom Zentrum wurden eine Reihe von Änderungsanträgen gestellt. So sollen die vom Ausschuss vorgeschlagenen Ehecheidungsgründe dann ausgeschlossen sein, wenn die Ehe nicht nur formell, sondern auch tatsächlich geschlossen ist. Ferner soll ein Ehegatte auf Scheidung klagen können, wenn der andere Ehegatte die vor der staatlichen Eheschließung vereinbarte kirchliche Trauung verweigert oder wenn die kirchliche Trauung nicht möglich ist. Reichsjustizminister Herzog gab die Erklärung ab, die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß zunächst nur die im Arbeitsnotprogramm festgelegten Punkte erledigt werden sollen und alle übrigen Dinge, die die Erleichterung des Programms betreffen, zurückzustellen seien. Die Reichsregierung rechne auch die Ehescheidungsreform zu denjenigen Problemen, die nicht geeignet seien, im Rahmen des Arbeitsprogrammes noch bis zum Auseinandergehen des Reichstages erledigt zu werden. Sie sieht deshalb davon ab, dem Ausschuss gegenüber ihre sachliche Stellungnahme darzulegen.

Ein deutschnationaler Antrag, mit Rücksicht auf die Regierungserklärung, die Ehescheidungsreform von der Tagesordnung abzusetzen, wurde mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt. In der sachlichen Beratung wurden dann die ersten beiden Abschnitte angenommen. Danach kam ein Ehegatte auf Scheidung Klagen, wenn eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß eine Fortsetzung der Lebensgemeinschaft nicht mehr erwartet werden kann und wenn die Lebensgemeinschaft seit mindestens einem Jahr vor Erhebung der Klage nicht mehr besteht. Das Recht auf Scheidung soll ausgeschlossen sein, wenn der Ehegatte selbst einen Scheidungsgrund gegeben hat oder die Zerrüttung der Ehe durch sein schuldhaftes Verhalten herbeigeführt worden ist. Die Weiterberatung über die Ehescheidungsreform soll erst am Mittwoch nächster Woche erfolgen. Am Donnerstag befaßt sich der Ausschuss mit Amnestiefragen.

### Hepp Spitzenkandidat der Christlich-Nationalen Bauernpartei.

★ Berlin, 6. März. (Zuspruch.) Von der Christlich-Nationalen Bauernpartei wird mitgeteilt, daß gestern der Vorstand der Bezirksbauernschaft für Nassau und den Kreis Wehlar in Ausführung eines früheren Beschlusses seiner Vertreterversammlung die Gründung der Christlich-Nationalen Bauernpartei vollzogen hat. Der Vorstand der Partei hat in Uebereinstimmung mit dem Vorstand der Bezirksbauernschaft dem Reichstagsabgeordneten Hepp-Seebach die Spitzenkandidatur der Christlich-Nationalen Bauernpartei für die kommenden Wahlen angetragen. Hepp hat diese Kandidatur angenommen.

Im Zusammenhang damit wird von der Deutschen Volkspartei mitgeteilt, daß Abg. Hepp aus der Deutschen Volkspartei und aus der Reichstagsfraktion ausgeschieden ist.

### Ein Amt, um das sich niemand bewirbt.

F.H. Paris, 6. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Intransigent“ schildert in sehr drastischer Weise die außerordentliche Mißstände, die man sich gebe, um einen Berichterstatter wegen der ungarischen Maschinengewehre zu finden. Niemand wolle diese Stelle haben. Früher einmal hätte ein Brasilianer oder ein Belgier das Amt des Berichterstatters übernommen, aber Brasilien sei nicht mehr im Rate vertreten. Vielleicht würde man schließlich den Cuba-

ner bewegen können, dieses Amt zu übernehmen, denn Briand bringe unbedingt darauf, daß eine Investigation stattfinden würde und trotz des Widerstands, den er insbesondere bei Deutschland finde, werde er nicht locker lassen. Aber herauskommen werde bei der ganzen Geschichte nichts. Zwar werde man eine kleine Untersuchungskommission ernennen, die es aber nur gefastet werde, die ganze Geschichte ohne Lärm zu begraben. Der Berichterstatter des „Intransigent“ ist überzeugt, daß man etwas tun werde, weil man etwas tun müsse, damit der Völkerverbund nicht lächerlich werde.

Der „Temps“ erlaubt sich Drohungen gegen Deutschland. Wenn dieses der Investigation in Ungarn nicht zustimmen wolle, würde Frankreich und Belgien die Rheinlandräumung nicht zugestehen. Dem „Temps“ und dessen Hintermännern müßte man kurz und bündig die Frage vorlegen, ob die Räumung der Rheinlande sofort erfolgen würde, wenn Deutschland die Investigation in Ungarn zuließe. Man könnte sicher sein, daß die Antwort auf diese Frage verneinend ausfiele.

### Verlorenes Geld.

F.H. Paris, 6. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Kammer war heute dazu berufen, eine für Frankreich mehr als taugliche Rechnung abzustimmen, nämlich die der Vorhülle der französischen Regierung an die russische. Bisher wurden diese Vorhülle in der Höhe von 5,314 Milliarden Goldfranken noch immer in der Bilanz der Bank von Frankreich fortgeschleppt, da aber kein Zweifel mehr besteht, daß dieser Betrag niemals zurückbezahlt wird, so wurde der Antrag gestellt, diesen Posten aus der Bilanz auszutreiben. In der Debatte stellte sich heraus, daß für diesen Kleinstbetrag von Rußland Kriegsmaterial in Frankreich gekauft worden war. Eine Anfrage, ob man mit diesem Geld nicht auch die verschiedenen Unternehmungen der Weißen Garde unter Denikin und Koltschak unterstützen habe, wurde von Poincaré verneint. In der Debatte stellte sich weiter heraus, daß die französische Regierung nach der Volkswirtschaftsrevolution den Besitzern von russischen Anleihen eine Zeit lang die Kupons bezahlte, sodaß Rußland im ganzen acht Milliarden Goldfranken den Franzosen schuldete. Darin finden natürlich die neuen Anleihen an russische Städte, Gouvernements und so weiter nicht inbegriffen. Es blieb nichts anderes übrig, als sich dem Antrag zu fügen und den Rußland geborgten Betrag abzuschreiben.

Ferner wurde das deutsch-französische Abkommen vom 14. August 1925 bezüglich der Festlegung der deutsch-französischen Grenze (Grenzbahnhöfe in Baden) von der Kammer ratifiziert, hierauf das Gesetz, durch welches den Elässern, die zur Zeit der deutschen Herrschaft Invaliditätspensionen bezogen, diese weiterhin bewilligt werden. Der marokkanischen Regierung wurde die Aufnahme einer Anleihe von 819 Millionen bewilligt.

### Tages-Anzeiger.

- (Räuberische Lese im Intercomentell.)
- Mittwoch, den 7. März.
- Landestheater: „La Traviata“, 20-22 1/2 Uhr.
- Bad. Volksoper - Konzerthaus: 9 Uhr von Vertikungen, 4 und 1/2 Uhr.
- Entscheid: Experimentalvortrag Fred Marion über „Gefahren“, 8 Uhr.
- Rieser-Jahreszeiten: Klavier-Abend Viktor Dvornak, 8 Uhr.
- Karlstr. Gassencafé: Bildbühnenprogramm „Der Garten und seine Blumen“ in der Glasblase des Stadgartens, 8 Uhr.
- Jüdischer Jugendbund: Vortrag Dr. A. Hochschild über „Eigenschaft und die Entwicklung der Psychoanalyse“ in der Voce, Kreisstr. 154, 1/2 Uhr.
- R.D.N. 109: Zusammenkunft im „Frankfurter Hof“, 8 Uhr.
- Bad. Tagesschau: Monatsversammlung im „Montaner“, 8 Uhr.
- Karlstr. Bilderkab: Zusammenkunft im „Gold, Kavi“ (Markarotenstraße 49).
- Gasthaus: Revue „Im Flug um die Welt“, 8 Uhr.
- Kaffeehaus: Großes Konzert, 8 1/2 Uhr.
- Krocholl: Konzert der Original-Overlandler.
- Hotel Rotes Haus: Tanz.
- Kaffee Grünher Baum: Tanzabend.
- Wiener Hof: Tanz.
- Excelsior-Künstlerzirkel: Eröffl. Programm und Tanz.
- Rosario-Künstlerzirkel: Kabarettvorstellung und Tanz.
- Verfallbüchse: Unterhaltungskonzert.
- Reichens-Viertel: Der Reiz allen Dinges.
- Central-Viertel: Der Rindereiter. — Der Bettler aus Australien.
- Union-Theater: Der Mensch unter Menschen.
- Kammer-Viertel: Schinderhannes; Der Rebell vom Rhein.
- Gloria-Palast: Der Gefangene einer Kaiserin.

### Piscator im Lessing-Theater.

Von Herbert Ihrling.

Berlin, den 6. März. Ausgesprochene Weltanschauungen und ausgesprochene Persönlichkeiten fordern mit jeder Umgebung und Lat Entscheidung heraus. Charaktere Ideen und Naturen werden niemals Grenzen berühren. Urteile heranzwingen. Konglomerate Gedanken und Menschen schaffen mit ihren Leistungen und Handlungen nicht Maßstäbe, nach denen sie über sich selbst zu Gericht sitzen. Führer schaffen sie und stehen und fallen nach dem eigenen Gesetz.

Die Bedeutung Piscators liegt nicht zum wenigsten darin, daß er heute der einzige Theatermann ist, der sich zur Entscheidung stellt. Andere können mit halben Kräften halbes leisten; es fällt kaum auf, weil das Gute, Bessere und Schlechte keine Kontrolle in sich hat und dem Geschmad des einzelnen Beurteilers unterworfen ist. Geschmad ist willkürlich und relativ. Ideen und Bekenntnisse sind absolut.

Damit ein Wille sich verankert, Pläne sich stabilisieren und eine Gesinnung wirkt und wächst, bedarf es der Ueberleitung vom Persönlichen zum Kollektiven. Piscator war auch hier ein Schritt bereiter. Er stand nicht isoliert, sondern in einer Bewegung. Er kämpfte in Reiz und Glied. Er vollstreckte einen Zeitwillen. Aber es liegt an der Struktur einer ungeklärten, individualistisch überprüften Epoche mit ihrer Jagd auf private Sensationen und interessante Individualitäten, daß Erfolge, die mit dem Ruhm des Einzelnen die Bewegung stärken müßten, das Individuum gegen die Masse auspielen. Das ist nicht Schuld des Einzelnen, sondern Schuld der Gegebenheiten, unter denen wir leben.

Die Erfolge Piscators am Rollendorfsplatz waren so groß, daß für die nächsten Monate ein zweites Theater hinzugenommen werden müßte. Um die, weil die Organisations und die Volksbühnenjunge neben dem Sereinerfolg des „Schweiss“ ihre Stühle verlangten.

Piscator spielt im Lessing-Theater Upton Sinclair, der notwendig zum Programm der Piscatorbühne gehört. Aber die „Singen den Galgenvogel“ sind ein Gebrauchsstück. Der Gehang der politischen Gehirnen in den kalifornischen Justizhäusern, der die Wähler und Volksgemeinschaften fast irrsinnig macht, der Gehang soll, wie es im Buche steht, auf das Publikum übergetragen. Es ist ein Stück für Massen, die es angeht. Der Zuschauer ist der Chor des Dramas. Das gegebene Schauspiel also für die Volksbühne oder für Saalktheater im Osten und Norden. Im Lessing-Theater ist es falsch platziert. Hier tritt die umgekehrte Wirkung ein. Das Publikum, das noch eben bei Saltendburg teils gutes, teils schlechtes Staatstheater gesehen hat, ist so auf artifizielle Wirkungen eingestellt, daß es durch Sinclair nicht erhört getroffen und ergriffen wird, sondern nur die ästhetische Reizlosigkeit des Dramas spürt. Nur seine Monotonie, nur seine Epigonenhaftigkeit. Ja, es empfindet, daß der gerade, kurze, einfache, wahrhaftige Sinclair hier unter dem Einfluß des deutschen künstlerischen Expressionismus geraten ist. Es

fühlt sich gelangweilt durch die abgebrauchte Traumtechnik und kommt nicht auf das Wesentliche: auf das Schicksal der politischen Gefangenen, auf den schmuddigen Heroismus der Hauptperson, des „toten Adams“.

Die ästhetischen Gefahren werden durch die Aufführung vergrößert. Die Klippe des Stüdes ist die Monotonie. Also istrich Edmund Weise eine stumpfe Bumsmauß, ohne den Charakter und die dramaturgische Akzentuierung der Musik auch nur zu ahnen. Piscator kann nicht alles allein machen. Im Gegenteil: die Fruchtbarkeit seines Theaters zeigt sich erst, wenn die zentralen Ideen sich an anderen mitteilen, wenn andere sich produktiv weiter entwickeln. Ernst Lönnner, der Spielleiter der „Singen den Galgenvogel“, ist wahrscheinlich ein tüchtiger Hilfsregisseur. Aber er wendet alle technischen Mittel zu schematisch an, die Musik, den Film, das Licht.

Der Erfolg lag diesmal bei Alexander Grahnach als roter Adams. Grahnach war scharf, schneidend, ohne zu schreien; farbig, phantasiereich, aufbegehrend, revolutionär, und hatte sich doch so in der Hand, daß er die Menge verteilte und richtig einsetzte. Auch unter den jungen Mitglieder felen manche Begabungen auf.

### Der fünfzigjährige Leopold Jekner.

Leopold Jekner feierte seinen fünfzigsten Geburtstag. Seine Stellung ist augenblicklich wieder gestärkt. In der letzten Zeit mußte vieles gegen Jekner gesagt werden. Heute wollen wir betonen, daß Jekner in seinem neuen Lebensabschnitt die Spannkräfte seiner ersten Berliner Jahre wiedergewinnen möge. Er hat in den Nachkriegsjahren durch die unergessenen Anstrengungen von „Wielhelm Tell“, Richard III., „Fiesco“, „Die echten Seemanns“, „Napoleon“, „Wallenstein“ das isolierte Theater wieder lebendig gemacht. Er hat durch den Zusammenstoß mit der jüngeren dramatischen Produktion erregende Theaterabende ermöglicht. Leider hat er sich von dieser Kurze abbringen lassen. Leopold Jekner berühre wieder seine Anfänge, und er wird im Berliner Theaterleben wieder eine lebendige, nicht nur eine repräsentative Rolle spielen. Er war einst zu hart und ein so lebensfähiger Theatermann, als daß er ein Opfer des Berliner Betriebes und der Berliner Beziehungen werden dürfte. In diesem Sinne begeht die inoffizielle Berliner Theaterwelt den fünfzigsten Geburtstag des Staatstheaterintendanten.

Tunis und der christliche Kirchenbau. Auf Einladung des Kunstvereins sprach kürzlich Dr. Keith aus Baden-Baden über das oben genannte Thema. Der Redner hatte im Frühjahr 1914 Tunis bereist, eigens zu dem Zweck, um die Entscheidung der christlichen Kunstschaffenden möglichst an der Quelle zu studieren. Denn in Tunis existieren eine Reihe von Ruinen aus der christlich-römischen Frühzeit, die erst durch das Vorbringen des Islam im 7. Jahrhundert abgemittelt wurde. Auf seinen Ausflügen zu Pferd oder im Auto kam Keith nach den Trümmern von Karthago, auf die Höhen des Atlasgebirges, nach Sfax, Res und in eine große Oase der Sahara. Die dortigen Ausgrabungen werden unter dem Schutze der französischen Behörden vorgenommen, von denen der Forscher alle Unterstützung erhielt. In einer Reihe von Lichtbildern, die den

meisten Zuhörern wohl ganz neue Einblicke eröffneten, zeigte er eine Menge von Ruinen aus römischer und christlicher Zeit: Triumphbögen, Aquadukte, Tempel usw. Im Zusammenhang mit seinem Thema wies er dann in Wort und Bild nach, wie die Stellung des Altars, des „Tisches des Herrn“ in der Mitte des Raumes die Gestalt des kuppelüberbauten Zentralbaues bestimmte. Die Kuppel war speziell die architektonische Leistung des christlichen Ostens, den von auch Bramante und Michelangelo sie übernahmen. Im Westen war die Lang-Basilika heimisch, bis die Zeiten einer Vermischung der beiden erträuglichen, wobei Voraussetzung war, daß der Altar aus der Mitte hinweg an den Chor heran verlagert wurde. Diese Theorien oder Entdeckungen, die Keith im einzelnen demonstrierte, nachzutreten ist Sache der Fachgelehrten, vor deren Forum der zweite Teil des Vortrages eher gehört hätte als vor die Laientwelt des Kunstvereins, die sich in solchem Falle nur respektvoll verhalten kann. W. E. O.

8. Sinfonienkonzert des Badischen Landestheater-Orchesters. Von Leos Janacek, den 74-jährigen mährischen Komponisten, haben wir die „Jenufa“, ein Drama aus dem Volksleben seiner Heimat, am Landestheater mit einer ganz im nationalen verwurzelten Musik voll Gehalt, Kraft und ursprünglicher Frische kennen gelernt. Diese Vorgänge dürfen mit einigen Vorbehalten für seine, allerdings weniger groß und urwüchsig gestaltete „Sinfonietta“ gelten. Wie in „Jenufa“ haben wir auch hier die für Leos Janacek eigenen refraktären Wiederholungen der Phrasen; in den Mittellagen etwas Volksliedhaft, der intensiven Stimmung hat; dazu slavisch gefärbte Melodik, die nach seinem Kunstideal aus der Klangstufung des gesprochenen Wortes genommen ist. Der erste, in seinem Aufbau den Opernkomponisten zeigenden Satz erhält, seine rhythmische Straffheit durch die Blechbläser, die auch den letzten zur äußeren Wirkung führen. Das Konzert für Oboe und Klarinet in A-Dur von Walter Braunfels kommt dem Hörer rascher und wärmer entgegen. Braunfels, in Frankfurt geboren und als Komponist aus dem in Dülmen-Kreis München herausgewachsen, ist Neoromantiker und in Karlsruhe durch Orchesterwerke, wie den Variationen über ein Thema von H. Berlioz oder über Mozarts „Champagner“-Lied bekannt; leider nicht durch seine wertvollen Opern „Die Wigel“ und „Don Gil von den grünen Hosen“. Er singt sich in diesem brillanten und effektvollen Konzert breit und voll aus; seine Melodik ist nicht immer eigen geprägt, aber immer warm ansprechend; er baut logisch auf und bringt für einen so jungen und farbigen Orchester-Apparat ein ganz bedeutendes Handwerkszeug mit. Anlage und Rundung lassen den Ausgang von der deutschen Klassik erkennen. Sein Klarinet, in der Behandlung oft an Liszt erinnernd, ist nicht Soloinstrument, sondern steht im Orchester. Auch Hans Fikner, der weit bedeutendere, hat ein Konzert in ähnlicher Weise aneignet. Diese beiden Neuheiten von Leos Janacek und Walter Braunfels (er bemährte sich aus geschätzter Musik) fanden eine sehr freundliche Aufnahme. Walter Braunfels konnte mehrere Male für rautenbenden Beifall danken. Den Schluß machte die zweite Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Generalmusikdirektor Leopold Krups brachte dieses musikalisch größte und stärkste Werk des Abend in einer von warmer Anteilnahme geleiteten, überausenden Staffführung heraus. K.

gegen Schnupfen Wirkung frappant!

Schulhausneubau in Gernsbach.

An der Fertigstellung des im letzten Sommer angefangenen Schulhausneubaus in Gernsbach wird gegenwärtig mit allergrößter Emsigkeit gearbeitet, denn der Bau soll bis zum Beginn des neuen Schuljahres, Ende des Monats April, bezugsfertig sein.

Der Neubau ist zur Aufnahme der 7klassigen Realschule sowie der Gewerbeschule bestimmt. Es wird mit ihm einem Jahrszahlteil als besonders mißlich empfundenen Zustand abgeholfen, weil die Realschule bisher in zwei getrennten, für Schulzwecke höchst ungeeigneten Gebäuden völlig unzulänglich untergebracht war und die Räume der Gewerbeschule für die Zwecke der Volksschule dringend benötigt werden.

Der Neubau selbst bildet das Mittelstück eines größeren Bau-Projektes; ihm werden später, sobald die städtischen Finanzen dies zulassen, zwei Flügelbauten angegliedert, von denen der eine die Turnhalle, der andere die nötigen Räume für die Handelsschule und eine vielleicht notwendig werdende Erweiterung der Realschule aufnehmen soll. Das Erdgeschloß des jetzt der Vollendung entgegengehenden Baues enthält in vertiefter Anordnung die Heizungsanlage, darüber die Kohlen- und sonstigen zum Schulbetrieb erforderlichen Nebenräume, außerdem die Hausmeisterwohnung und schließlich eine modern eingerichtete Badeanlage mit einem für den Winterbetrieb geeigneten, geräumigen Schwimmbad, das für die örtlichen Bedürfnisse ausreicht. Diese Badeanlage trägt den modernen hygienischen Anforderungen in jeder Hinsicht Rechnung und ist so ausgestaltet, daß manche Großstadt darum froh sein könnte. Im ersten Obergeschloß befinden sich links vom Eingang abgetrennt von den übrigen Räumen die Gewerbeschule mit einer Raumzuweisung, die auf Jahrzehnte ausreichen wird und die alle von der neuesten Unterrichtslehre beanspruchten Einrichtungen, wie Werkstätten und dergl. enthält. Im übrigen Teil des ersten Obergeschloßes und im zweiten Obergeschloß sind die hellen und geräumigen Schulräume für den Realschulbetrieb vorgesehen; erwähnenswert ist vor allem die gute Anordnung und Einrichtung der physikalischen und chemischen Räumlichkeiten mit den zugehörigen Experimentierräumen, der große und günstig gelegene Zeichensaal sowie eine Aula, die nicht nur für Schulzwecke, sondern auch für sonstige öffentliche Versammlungen verwendet werden soll und in ihren Abmessungen darauf schon Rücksicht nimmt. Die geräumige Plattform des Eingang zum Schulgebäude markierenden Turmes gibt der Schule Gelegenheit zu fernstudien Beobachtungen. Es ist im ganzen betrachtet alles weitsehend vorgezogen, was ein moderner Schulbau enthalten muß.

Die gesamte Anlage stellt der Stadtverwaltung und ihrem Bürgermeister ein glänzendes Zeugnis für eine vorausbildende Gemeindepolitik aus, zumal wenn berücksichtigt wird, daß als weitere Projekte die Errichtung eines Erweiterungsbau für das einem weiteren Bezirk nützliche Krankenhaus sich in Vorbereitung befindet und im Anschluß daran ein neuzeitliches Schlachthaus errichtet werden soll. Die Beschaffung der für diese Vorhaben erforderlichen Mittel wird zwar auch der Stadtgemeinde Gernsbach nicht geringe Schwierigkeiten bereiten; es ist aber immerhin zu erkennen, daß ein tatkräftiger Wille am Werke ist, um mit den Bedürfnissen der Zeit einigermaßen Schritt zu halten. Sobald diese dringenden Aufgaben erfüllt sein werden, wird die Entwässerung des ganzen Stadtgebietes in Angriff genommen und eine Kanalanlage errichtet werden müssen, die jetzt schon vom Bezirksamt Raffatt als besondere Liebesgabe immer wieder nachdrücklich verlangt wird, obwohl die Stadtverwaltung ihre finanzielle Unmöglichkeit zur Ausführung dieses Planes wiederholt dargelegt hat und seine Verhinderung auf bessere Zeiten wünscht. Der Einwohnerschaft von Gernsbach ist ihre Verwaltung ohnehin schon unternehmungslustig genug eingestellt. Es sollte deshalb mit Rücksicht auf die starke steuerliche Belastung der Bevölkerung davon abgesehen werden, auf die Ausführung verschiebbarer, kostspieliger Neuanlagen behördlicherseits zu drücken, solange die gesamte steuerliche Belastung als nahezu unerträglich von den Steuerzahlern empfunden wird.

h. Graben, 5. März. (Gesangverein „Liedertranz“.) Am Samstagabend hielt der Gesangverein „Liedertranz“ seine diesjährige Generalversammlung im „Badischen Hof“ ab. Vorhandswahlen wurden in diesem Jahre nicht abgehalten, nur für den zurückgetretenen zweiten Vorstand wurde in geheimer Abstimmung Hermann Köhler gewählt. Der Verein zählt im ganzen 25 Mitglieder, darunter 70 aktive. Das letzte Vereinsjahr schloß bei einem Umsatz von 3439.80 M. mit einem Ueberschuß von 599.68 M. Außerdem hat der Verein noch Rücklagen bei der Sparkasse, so daß die finanzielle Seite sehr günstig ist. Für das kommende Vereinsjahr sind folgende Veranstaltungen geplant: Gartenfest, Teilnahme an dem Stiftungsfest des Gesangvereins „Frohinn“ in Gaggenheim, Sängerausflug, Konzert im Herbst und Weihnachtsfeier. Kurz nach 12 Uhr konnte der Vorstand, Hermann Blau, die anwesend und harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

— Krauthelm (Ami Buchen), 6. März. (Ein Badener in Brooklyn ermordet.) Im nahen Oberkessach traf die Nachricht ein, daß der von dort gebürtige Julius Gehrig in Brooklyn am 3. Februar ermordet worden ist.

Gautag des Pfinz- und Kraichgau-Musikerverbandes.

— Obergrombach, 5. März. Gestern nachmittag fand hier der Gautag des Pfinz- und Kraichgau-Musikerverbandes statt. Nicht besetzt war der Festsaal von den erschienenen Vertretern der 15 Bundes- und 4 Gastvereine — nur ein Bundesverein fehlte. Aus den geschäftlichen Verhandlungen ist zu erwähnen, daß die Hauptversammlung des Bundes im November in Bergshausen abgehalten wird. Zu dem Bundesfest, das am 17. Juni hier mit einem Wettungs-spiel abgehalten wird, soll in drei Klassen gespielt werden; auch Musikvereine außer Bund haben die Berechtigung zur Teilnahme. Von dem üblichen Vortrag eines Marsches vor dem Preisstück wird Abstand genommen. Nach den Aussprachen und den Darlegungen der Gauleitung darf man versichert sein, daß Obergrombach zu seinem Ehrentag ein Musikfest bietet, das jeden Teilnehmer befriedigt und auch der Förderung der Gauinteressen und damit der Musik selbst.

Volkstrauerlag.

er. Aus dem Hanauerland, 6. März. Der allgemeine Volkstrauerlag mit den Gedächtnisfeiern zu Ehren unserer im Weltkrieg Gefallenen ruft das Andenken an die Gefallenen aus der Heimat wach. Aus den einzelnen Ortsgemeinden des Bezirksamtes Kehl sind zu beklagen: aus Auenheim 59, Bodersweier 41, Dietsheim 36, Ehardtswiler 25, Fretstett 101, Grauelsbaum 20, Hausgeret 1, Helmlingen 43, Hellschurt 20, Hohnbühl 4, Holzhäuser 13, Honau 19, Kehl 312, Korf 29, Legehshurt 57, Leutesheim 47, Pichtenau 18, Linz 23, Memprechtschofen 19, Mudenichopf 11, Neureitstett 12, Neumühl 23, Nelschhofen 14, Querbach 9, Rheinbischhofen 66, Sand 19, Scherzheim 37, Willstätt 44, Zierolschofen 11, Altenheim 92, Griesheim 20, Marlen 85, Müllen 7. Leider haben nur die wenigsten dieser Heldenleichen auf den Friedhöfen der Heimat die letzte Ruhestätte finden können und zwar aus: Auenheim 5, Dietsheim 7, Ehardtswiler 4, Fretstett 22, Helmlingen 3, Hellschurt 2, Holzhäuser 1, Honau 4, Kehl 11, Korf 5, Legehshurt 10, Leutesheim 4, Pichtenau 3, Linz 5, Memprechtschofen 1, Rheinbischhofen 2, Sand 2, Scherzheim 2, Willstätt 2, Altenheim 6, Griesheim 5, Marlen 9, Müllen 3.

▲ Willstätt, 5. März. Eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen veranstaltete die hiesige Stadtgemeinde auf dem neuen Friedhof. Stadtmüller und Gemarkungsleiter wirkten mit. Der evangelische Geistliche, Pfarrer Boges, legte einen Kranz nieder und würdigte in begeisterten Worten die Taten unserer Krieger.

er. Ettlingen, 5. März. (Gesangswettbewerb.) Der Gesangverein „Freundschaft“ hielt gestern nachmittag im neuen Saal die Delegiertenversammlung für das auf 1. Juli geplante Wettfest ab. Zahlreiche Abgeordnete vertraten 13 Vereine, die sich bis jetzt angemeldet haben. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Käger und Vortrag eines Männerchors durch den festgebenden Verein übernahm dessen Chorleiter Jos. Fuhs (Karlsruhe) die Leitung der Versammlung und führte sie sehr gewandt durch. Ein Verein konnte sich mit den durch Abstimmung angenommenen Bestimmungen nicht einverstanden erklären, so daß das Wettfest nun von 12 Vereinen mit ungefähr 800 Sängern bestritten wird. Eine Nachmedienklasse ermöglicht die Beteiligung weiterer Vereine. Infolge der geringen Beteiligung erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß die Geldpreise so herabgesetzt werden, daß der Verein zwei Drittel der Festbeiträge für solche verwendet. Erst gegen 6 Uhr konnte die lebhaft verlaufene Versammlung durch Schlußwort des Vorstandes und einen Männerchor geschlossen werden.

— Rangeneinbach, 5. März. (Abschied des Pfarrers Speck.) Vorletzten Sonntag hielt hier Pfarrer Speck (nun Stadtpfarrer in Mühlheim) seine Abschiedsrede. Bis zum letzten Pfah war die große Kirche mit ihren beiden Emporen gefüllt. Der Chor lang ergreifende Abschiedslieder. Am Donnerstag gingen die Möbelwagen ab, über und über mit Kränzen behangen. Am Freitag in aller Frühe war nochmal großer Andrang bei der Kirche. Nochmal wollte man dem Scheidenden einen Gruß zuzwinkeln. Zwei Autos brachten den Pfarrer und seine Familie zum Bahnhof in Karlsruhe. Unter vollem Glockenläute fuhr die mit Tannengrün geschmückten Autos in langsamem Tempo zum Dorf hinaus.

— Forstheim, 6. März. (Fischer Straßentrub.) Am Sonntagabend war der Schildermaler Franz Gutfreund, der erst seit einigen Tagen hier wohnt, in einer Wirtshaus und hatte dort einen Zwanzigmarschlein wechseln lassen. Als er dann heimging, wurde er von einem Burtschen angefallen, der ihm einen Stoß gab und ihm mit einem Griff die Brieftasche aus der Rocktasche zog. Die Brieftasche enthielt einen Zehnmarschlein und alle Ausweisepapiere des Gutfreund. Der Straßentrüb konnte entkommen.

— Raffatt, 5. März. (Militarium.) Bei der hier dieser Tage vorgenommenen Abiturientenprüfung haben von 30 Oberprimanern 28 das Examen bestanden.

— Kehl, 5. März. (Todesfall.) Der Tod hat in die Reihen der alten Kehler Familien wieder eine Lücke gerissen. Altredigiererin Ernestine F. L. hat im Alter von 77 Jahren. Weit über die Grenzen der Stadt und des Bezirkes hinaus war die freundliche und fleißige Frau bekannt.

Ein Wärter von einem Elefanten getötet.

— Basel, 6. März. Im Zoologischen Garten trug sich ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Der Elefantenwärter Fender, ein erfahrener Elefantenspezialist und von der Firma Hagenbeck engagiert, war mit dem Füttern des Elefanten „Jonny“ beschäftigt, als dieser den unglücklichen Mann mit so großer Wucht gegen die Gitterstäbe preßte, daß der Tod sofort eintrat. Das Tier wurde erschossen. Schon im Jahre 1923 hatte der Elefant seinen damaligen Wärter Häfelfinger getötet, dem der Brustkorb vollkommen eingedrückt und der rechte Arm am Schultergelenk abgedreht worden war. Wie der Vorgang sich damals zutrug, konnte nicht aufgeklärt werden, da niemand zugegen war.

Ueber den gestrigen Vorgang berichtet ein Augenzeuge: Kurz vor dem Unfall hatte ich noch mit dem ziemlich wortkargen Wärter gesprochen. Ich erwähnte die frühere Untat des Elefanten und bemerkte, man müsse bei einem solchen Tier wohl sehr aufpassen. Ein anderer Gartenbesucher meinte, man müsse eben recht brav mit dem Tier umgehen. Darauf erwiderte der Wärter: „Ja, man muß ihm doch auch Respekt einflößen!“ Wenige Minuten später — ich war noch in nächster Nähe — wurde ich durch einen fürchterlichen Schrei aufgeschreckt; was ich sah, spottet jeder Beschreibung. Der Elefant hatte den Wärter mit dem Rüssel gepackt und schlug ihn mit dem Kopf gegen die Eisenstäbe seines Geheges und dann mit Wucht zu Boden. Als er mit dem Gesicht im Sande, offenbar schon tot dalag, wippte der Elefant wie spielend mit dem Vorderfuß über den Körper seines Opfers, zuletzt setzte er noch den Fuß auf dessen Hand, aber nicht stampfend, sondern sie kaum berührend. Ein zweiter Wärter, der hinzukam, befah die Gehegesgegenwart, das Tier durch einen bereitstehenden Futtertrog abzulenken; jezt erst konnte er mit meiner Hilfe den Leichnam aus dem Gehege ziehen; das Gesicht war blutüberströmt.

× Kotsfels, 5. März. (Beerdigung.) Gestern wurde hier Fahrhändler Carl Schmalzbauer zu Grabe getragen. Im Alter von 54 Jahren mußte er aus diesem Leben scheiden. Seit leutseligem Wesen und seine allzeitige Hilfsbereitschaft brachten ihm eine allseitige Beliebtheit hier und in der Umgebung. Der Gesangsverein „Frohinn“ und der Radfahrerverein „Zimmermunter“ gaben ihrem Ehrenmitglied das Geleite zu seiner Ruhestätte. Der „Frohinn“ trug am Trauerhaus und am Grabe Kränze nieder. Auch der Gau Mittelbaden im Badischen Sängerbund, dessen Rechner er lange Jahre war, erwies ihm die letzte Ehre.

— Bad Peterstal, 4. März. (Vorfrühling.) Der heutige Sonntag war von lachenden Sonnenstrahlen durchflutet und brachte unserem Plage reges Leben. Aus Nah und Fern kamen die Besucher, die in großer Anzahl die Perle des Rheingebietes „Bad Peterstal“ zu ihrem Ausflugsziel erwählten. Die Landstraße von der Rheinebene bis zum Kniebis wurde von vielen Autos, teils aus Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart usw. kommend, die hier Raft machten, sehr in Anspruch genommen. Es kann dies als ein gutes Vorzeichen für die kommende Saison betrachtet werden.

— Kehl, 5. März. (Von der Rheinbrücke in den Rhein gestürzt.) Am Freitag stürzte sich der 46 Jahre alte Handelsvertreter Karl Mutzler von Straßburg-Schiltigheim, allem Anschein nach in einem Anfall von geistiger Unmündigkeit, von der Rheinbrücke aus in den Strom, nachdem er vorher Mantel und Hut auf die Brücke gelegt hatte. Der Unglückliche war schon seit längerer Zeit nervenleidend. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

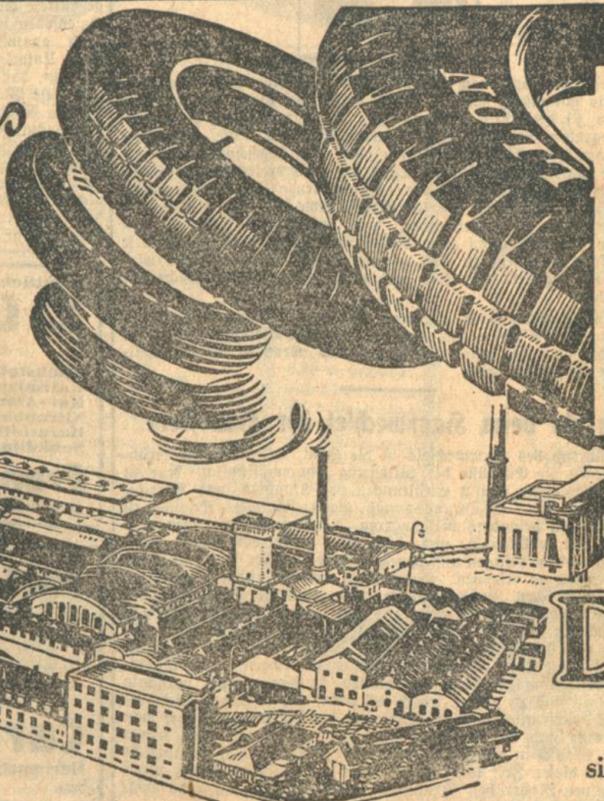
— Offenburg, 6. März. (50. Weinmarkt.) Der Offenburger Weinmarkt fand gestern nachmittag im Dreikönigssaal statt. Es ist die 50. derartige Veranstaltung seit dem ersten Offenburger Weinmarkt 1872. Die Veranstaltung der Weinmärkte wurde in der Zeit vor etwa einem Jahrhundert von der badischen Regierung betrieben. Es geht aber aus den Akten hervor, daß der Offenburger Landwirtschaftliche Verein einen solchen Weinmarkt vor dem Jahre 1871 schon befürwortet hat.

— Kenzingen, 5. März. (Bestattung.) Die Bestattung des kürzlich verstorbenen Steuerinspektors i. R. Jakob Härtle erfolgt in Hamburg auf dem durch seine prächtigen Rosenärten und herrlichen Anlagen weithin bekannten Ohlsdorfer Friedhof, wo ihm ein englischer Staatsmann in freundschaftlicher Verehrung ein Grabmal errichten läßt.

— Freiburg i. Br., 6. März. (Ein Grabdenkmal für Fehrenbach.) Um ihren Ehrenbürger, Altreichsanzler Konstantin Fehrenbach, auch nach seinem Tode zu ehren, hat die Stadt Freiburg auf dem Grabe Fehrenbachs ein Grabmal errichten lassen, das auf hohem Sockel die Büste des Verstorbenen trägt.

— Triberg, 6. März. (Tot aufgefunden.) Der 26jährige Sohn der Bläsebauerin aus erster Ehe, Hermann Fehrenbach, wurde am Sonntag von Spaziergängern am Mosenberg tot aufgefunden. Er hatte sein Haus vormittags verlassen mit der Angabe, sich nach Triberg begeben zu wollen. Der aus dem Leben Geschiedene litt seit längerem an Schwermut.

Der Geist des Erfinders



zeichnete vor, was heute die Reifentechnik als letzte Errungenschaft bringt: GORDSTOFF Stahlseilreifen Tiefbettfelge

In den verflochtenen 40 Jahren war es selbstverständliches Streben der Dunlop-Chemiker und -Ingenieure auf diesen Ideen aufzubauen und eine Bereifung zu schaffen, die das Höchstmaß dessen gibt, was an Sicherheit, Bequemlichkeit und Preiswürdigkeit geboten werden kann.

DUNLOP REIFEN

sind Spitzenleistungen der Reifentechnik

Lieferung nur an anerkannte Händler sowie Reparatur- u. Verkaufsstellen

# Haus und Garten.

## Eine neue Aera der deutschen Landwirtschaft.

Umpflanzungskultur erhöht die Erträge um ein Mehrfaches!

Von  
Dr. Emi Carthaus.

Die sogenannte Spaten- oder Umpflanzungskultur besteht darin, daß das Saatgut nicht in den Boden eingestreut wird, sondern daß vorher auf Düngestellen geästete junge Getreidepflanzen in den entsprechend vorbereiteten Boden verpflanzt werden. Diese Ackerbaumethode, von deren Vorteilen im Nachfolgenden die Rede sein soll, ist durch die Erfindung einer automatischen Pflanzmaschine, die einem jungen Deutschen zu verdanken ist, zum aktuellsten Problem der deutschen Landwirtschaft geworden. Der Behauptung, daß wir vor einer neuen Aera der Ackerbau stehen, entspricht das außerordentliche Interesse, das diesem Problem auch im gesamten Ausland entgegengebracht wird.

Der geniale Schöpfer der neuzeitlichen Landwirtschaftschemie Julius von Liebig erklärte einmal vor etwa 70 Jahren: „Die praktische Handlungsweise der deutschen Landwirte ist im Vergleich zur praktischen Tätigkeit der ältesten Ackerbauation (der chinesischen) dasselbe, was die Handlung eines Kindes gegenüber der Tätigkeit eines gereiften und erfahrenen Mannes ist.“ Diese Behauptung muß richtig machen, und man fragt sich unwillkürlich, was den weitblickenden Forscher zu einer solchen Äußerung veranlassen konnte.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Liebig mit seinem Ausspruch die Vorzüge der chinesischen Spatenkultur gegenüber den europäischen Getreidebaumethoden charakterisieren wollte. „Die Chinesen“, so schrieb er, „haben mit der unermühten Eingebung des Genies für den Ackerbau den Stein der Weisen entdeckt.“ In der Tat sind die Chinesen als Erfinder der Spaten- oder Umpflanzungskultur anzuspprechen. Ist doch diese Beststellungsart des Ackerbodens in Wort und Bild schon in der sogenannten „Ackerbaubibel“ beschrieben, die spätestens im Jahre 1210, wahrscheinlich aber schon viel früher auf Staatskosten herausgegeben und im Volke verbreitet wurde.

Wenn man von der chinesischen Bauweise des Ackerlandes als Spatenkultur spricht, so könnte man leicht verleitet sein, zu glauben, daß das Wesentliche dieser Methode in einem besonders sorgfältigen Durchhacken und Lockern des Bodens mit dem Spaten anstatt mit Pflug und Egge bestehe. Das ist jedoch nicht der Fall, und aus diesem Grunde ist die Bezeichnung „Umpflanzungskultur“ vorzuziehen, die wenigstens andeutungsweise angibt, worin ihre Eigenart besteht. Bei dieser Ackerbaumethode wird nämlich die Saat nicht in den Boden eingestreut, von dem man die Ernte erzielen will, vielmehr wird der Acker in Abständen von etwa 20 Zentimetern mit jungen Getreidepflanzen besetzt, die vorher auf einem begrenzten, aber stark gedüngten Saatbeete herangezogen wurden. Es wäre falsch, anzunehmen, daß unter althergebrachten Ackerbauverfahren einen größeren Körnerertrag liefern müßte, da auf diese Weise viel mehr Getreidepflanzen auf eine Ackerparzelle zu stehen kommen, als wenn diese nach chinesischer Art bestellt würde. Die Erfahrung zeigt im Gegenteil, daß, wenn die jungen Getreidepflanzen weiter auseinanderstehen, sie sich besonders schnell und stark befinden, d. h. zahlreiche, nach Düngegaben jähenbe Halmsprossen aus der Wurzel emporschießen lassen. Obendrein entwickeln sich diese Sprossen besonders kräftig und tragen so bessere und reichere Früchte als diejenigen, die bei üblicher Einsaat dem gleichen Boden entwachsen. Diese Erscheinung wird leicht begrifflich, wenn man die folgenden Tatsachen berücksichtigt:

Unsere Getreidearten sind sehr alte Kulturgewächse, deren wachsende Stammformen fast wogelnde Gräser waren. Unter der pflegenden Hand des Landmannes sind sie dagegen nicht mehr auf ein so starkes Wurzelwerk angewiesen, da ihnen in dem für sie hergerichteten Kulturboden Nährsalze so reichlich dargeboten wurden, daß sie ihre Wurzeln nicht weit auszustrecken brauchten, um ihren Bedarf an den nötigen Salzen zu decken. Die Wurzelbildung ging infolgedessen zurück und damit auch die Bestockung, sobald sie sich sehr nur noch auf vier bis fünf Halmsprossen erstreckt oder überhaupt nicht mehr erfolgt. Hieran trägt auch noch der Umstand Schuld, daß die einzelnen Getreidepflanzen bei dem durch einfache Einsaat bestellten Acker so nahe beieinanderstehen, daß sie zu reichlicher Bestockung nicht genügend Licht und Luft hatten, ja, daß es ihnen sogar an dem hierzu nötigen Raum mangelte. Bei der Umpflanzungskultur ist das nicht der Fall. Zudem sucht der chinesische Landmann die Wurzelbildung der Getreidepflanzen durch einen klug erdachten Kunstgriff noch bedeutend zu verstärken. Beim Umsetzen aus dem Saatbeet in das für sie hergerichtete Ackerland werden die Pflanzen nämlich so tief versenkt, daß nicht nur ihre Wurzeln, sondern auch der schon gebildete erste Halmspross noch mit Erde bedeckt werden. Aus ihm wächst ein zweites Wurzelstystem, das der sogenannten Adventivwurzel hervor, und der Pfanzling beginnt, weder an Raum, noch Licht, noch Luft Mangel leidend, sowohl über als unter der Erde sich kräftig zu entwickeln. Weit und tief dringen die beiden Wurzelstämme in den Ackerboden ein, um reichlich Nährsalze aufzunehmen, und außerdem ist die junge Pflanze auf diese Weise weit besser gegen Dürre und Kälte geschützt, als es bei dem einfachen in den Ackerboden hineingesäten Getreide der Fall ist. Letzteres ist gerade für die Deutsche Landwirtschaft, die es vielfach mit leichten Bodenarten und einem rauhen Klima zu tun hat, von großer Bedeutung.

Was aber die Einführung der Umpflanzungskultur besonders empfehlenswert, ja, in unserem bisher auf Getreideeinfluß angewiesenen Vaterland geradezu als dringend geboten erscheinen läßt, ist die außerordentliche Steigerung des Ertrages gegenüber unserer gewohnten Ackerbauverfahren. Auf nicht allzu schlechtem Ackerboden ergeben sich durch Umpflanzen des jungen Getreides Mehreträge bis zu 100 Prozent und darüber hinaus. Wo aber in jeder Beziehung günstige Verhältnisse für den Ackerbau vorliegen, liefert die Umpflanzungskultur sogar 3 bis 5 mal so große Ernten. Was ferner von großem Vorteil ist, ist die Tatsache, daß eine Ersparnis an Saatgut von mindestens 50, unter günstigen Verhältnissen sogar von mehr als 90 Prozent eintritt.

Angeichts dieser überraschenden Erfolge fragt man sich, aus welchem Grunde die Umpflanzungskultur nicht schon seit langem auch in der deutschen Landwirtschaft eingeführt wurde, obgleich bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der forstwirtschaftliche Tierisch in Eisenstadt im Erzgebirge sehr erfolgreiche Versuche auf diesem Gebiet anstellte. Der Grund ist in der Hauptsache darin zu suchen, daß man, namentlich soweit es sich um größeren Grundbesitz handelte, nicht genügend Arbeitskräfte für die Umpflanzung zu haben glaubte, oder aber annahm, daß die entstehenden Mehrerträge an Arbeitskräften den zu erzielenden Mehrgewinn verdrängen würden. Nachdem aber jetzt der junge Techniker Blaf eine Maschine konstruiert hat, die das ganze Umpflanzen automatisch betreibt, und deren Leistungsfähigkeit praktisch sich bereits glänzend bewährt hat, steht einer Einführung der Umpflanzkultur in Deutschland im größten Maßstab nichts mehr entgegen. Die ersten Schritte sind bereits unternommen worden. Der Tag, an dem Deutschland in der Lage sein wird, seinen Getreidebedarf ausschließlich im Inland zu decken, ist — zum mindesten theoretisch — nicht mehr fern.

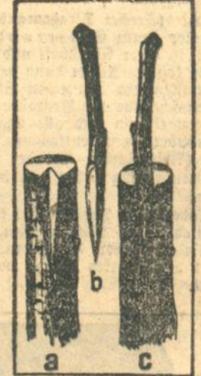
## Die Frühjahrsveredelung der Obstbäume.

Wenn es darum zu tun ist, einen Obstbaum möglichst frühzeitig im Jahre zu veredeln, dem sei hierzu das Sattelschästenverfahren empfohlen, ein Verfahren, das sich leicht ausführen läßt und zudem die Gewähr des leichten und sicheren Anwachsens bietet. Diese Veredelungsweise kann in allen Fällen angewandt werden, wo das Edelreis schwächer als die Unterlage ist. An dem unteren Teil des Edelreises wird durch Einkerbendes Reises, das zu diesem Zweck mindestens fünf Millimeter stark sein muß, ein hakenförmiger Sattel hergestellt. (Siehe Abb. b) Da die Unterlage schräg abgehackt wird, muß dieser Sattel entsprechend auch die Unterfläche des Sattels gehalten werden (s. Abb. b), damit eine innige Verührung beider Schnittflächen ermöglicht wird. Dadurch gewinnt das aufgelegte Edelreis wesentlich an Festigkeit. Daß deshalb die Schnittfläche der Unterlage vorher mit einem scharfen Messer geglättet werden muß, ist einleuchtend. In gleicher Breite und Länge wird von der Unterlage ein Streifen Rinde mit etwas Holz abgenommen (s. Abb. a), jedoch der angehörende Teil des Edelreises genau darauf paßt, während es mit dem Sattel auf die Unterlage zu ruhen kommt. Schließlich wird das Edelreis, nachdem es mit der Unterlage vereinigt worden ist, mit dieser verbunden und mit Baumwachs verstrichen. (S. Abb. c.)



Eine wesentliche Verbesserung hat dieses Verfahren dadurch erlangt, daß man am Grunde des bloßgelegten Holzstumpfes ein Stüchlein Rinde in derselben Breite löst, jedoch eine kleine Tasche oder „Junge“ entsteht. Beim Anlegen des Edelreises, das ebenso wie bei der vorhergehenden Methode behandelt und außerdem auf der äußeren Seite des unteren Endes zugespitzt wird, in diese Tasche eingehoben und der übrige Teil so angelegt wie bei dem einfachen Sattelschästen.

Ein anderes Verfahren, das sich auch wie die beiden vorhergehenden schon frühzeitig (Februar bis April) ausführen läßt und besten Erfolg verspricht, ist die Geisjühveredelung. Sie bietet neben der leichten Ausführbarkeit den wesentlichen Vorteil, daß keine großen Wunden in der Unterlage entstehen, das Edelreis rasch und sicher anwächst und ebenso rasch die Verwundung erfolgt. Daher drückt auch das Edelreis nicht so leicht ab, es ist und bleibt fest mit der Unterlage verankert.



Der Hauptsache nach besteht dieses Verfahren darin, daß das Edelreis mit einem scharfen Messer durch zwei glatte Längsschnitte (s. Abb. b) dreifach zugespitzt wird, so zwar, daß auf der gegenüberliegenden Seite die Rinde unversehrt bleibt. Die Unterlage wird wie bei anderen Pfropfarten oben quer abgehackt und die Wunde glatt nachgeschnitten. Dann wird ein dreieckiger, keilförmiger Einschnitt vom Rande des abgehackten Teils ausgehend (s. Abb. a) mit einem scharfen Messer gemacht. Dieser Einschnitt muß in seinen Ausmaßen genau dem zugespitzten Edelreis entsprechen, jedoch es, wenn es in denselben eingehängt wird, genau die Vertiefung abschließt (s. Abb. c) und festhält. Zum Schluß wird die Veredelungsstelle mit Bast verbunden und mit Baumwachs gut verstrichen.

Ein drittes, äußerst einfaches Verfahren ist das Pfropfen hinter die Rinde, das mit Vorliebe beim Steinobst angewandt wird, das aber den besten Erfolg verspricht, wenn es erst im Spätsommer ausgeführt wird.

## Vorsicht beim Haarwechsel der Haustiere.

Während des Haarwechsels ist die Haut, namentlich im Frühjahr, gegen die Einflüsse der Witterung sehr empfindlich. Nur zu leicht treten dann häufige Entzündungen der Atmungs- und Verdauungsorgane ein. Ernährungsgemäß macht sich diese Neigung zu Entzündungen besonders bei jüngeren Tieren bemerkbar, wenn der Haarwechsel vollständig und dazu noch rasch von statten geht. Dies ist an dem heftigen und häufigen Aufstehen der Tiere zu dieser Zeit deutlich zu erkennen. Haarwechsel und Gesundheit der Tiere stehen in untrennbarer Verbindung. Bei trächtigen Tieren bleibt der Haarwechsel entweder ganz aus oder er geht langsam und nur unvollständig vor sich. Während des Haarwechsels sind daher besonders Vorsichtsmahregeln dringend geboten. Es ist unbedingt notwendig, die Tiere mit wollenen Decken zu bedecken, sie bei ungünstiger Witterung im Stalle zu belassen, sie häufig, aber vorsichtig abzureiben und zu putzen, jedoch soll dabei das Mohaar nicht besonders beschleunigt werden. Während des Haarwechsels darf man die Pferde und das Rindvieh nicht stark antreiben, auch keinen raschen Wechsel in der Fütterung eintreten lassen. Man verabreiche ihnen in dieser Zeit leicht verdauliches, reichhaltiges Futter unter Zugabe von Mohrrüben, Reinfuchen, Reinfuchensamen und wenn möglich auch junges Grünfutter.

## Des Kleingärtners Tagewerk.

Im Obstgarten ist es besonders in milden Lagen jetzt die höchste Zeit, den Schnitt, sowie das Anpflanzen der Obstbäume zu beenden. Man verjüme nicht, die Krone junger Bäume in den ersten Jahren nach ihrer Pflanzung regelmäßig zu beschneiden. Dadurch wird ein kräftiges, nicht zu dichtes Ungerüst erzielt. Nun ist es auch Zeit, die Obstbäume zu veredeln. Zuerst wird das Steinobst, dann das Kernobst umveredelt.

Wer im vorigen Jahre von Johannisbeeren und Stachelbeeren Zweige abgesetzt hat, kann sie nunmehr, da sie sich hinreichend bewurzelt haben, vom Mutterstock abtrennen und als junge Sträucher aufziehen. Erst im nächsten Jahre pflanzt man sie in Reihen mit zwei bzw. einem Meter Abstand. Auch Himbeeren können jetzt noch gepflanzt werden. Abstand der Reihen 1,20 Meter, in den Reihen 0,80 Meter.

Die Erdbeerbette werden, sobald das Band hinreichend abgetrocknet ist, gründlich gereinigt, wobei alle alten Blätter und Ranken, sowie das Unkraut beseitigt wird. Dann ist der Boden zwischen den Säulen zu hacken und dabei der im Herbst ausgebrachte Mist mit Erde zu bedecken. Keineswegs darf der Boden zwischen den Reihen umgegraben werden, weil sonst die Wurzeln leicht beschädigt werden können.

Jetzt ist auch die geeignete Zeit, Vorbeugungsmaßnahmen gegen Krankheiten und Schädlinge durch Besprühen der Obstbäume zu treffen. Ausgangs des Winters empfiehlt es sich, die Kernobstbäume mit einer 10prozentigen Obstbaumtarbinolölumulsion zu besprühen, wodurch viele Blattläuse, Schildläuse und sonstige Schädlinge vernichtet werden. Vor der Blüte besprühe man außerdem zum erstenmal das Kernobst mit einer 2prozentigen Kupferfalkbrühe oder mit einer 1,5prozentigen Nohprozentalkbrühe als Vorbeuge gegen Schorf (Fusicladium), Kollerfäule (Monilia) und Mehltau. Wird sofort nach der Blüte dieses Sprites noch einmal wiederholt, dann wird auf diese Weise die Obstmalade, die um diese Zeit dem Ei entküpft und sich ansiedelt, sich in den Fruchtknoten einzubohren, beim ersten Wittern getötet. Nach 2-3 Wochen ist zum drittenmal ein Besprühen unbedingt nötig. Gegen den amerikanischen Stachelbeeremittler müssen die Sträucher, nachdem die von dem Witz befallenen Triebspitzen entfernt worden sind, mit einer 0,5prozentigen Schwefelkalkbrühe besser noch mit einer 1prozentigen Solbarlösung gesprüht werden. Auch die von der Blattfalterkrankheit im vorigen Jahre befallenen Johannisbeersträucher sind in gleicher Weise zu behandeln.

Im Gemüsegarten können bereits mit Eintritt milden Wetters in geschützten Lagen die ersten Auslässe, besonders der langsam keimenden Samen, vorgenommen werden, wie z. B. Zwiebeln, Karotten, Schwarzwurzeln, Spinat und Petersilie, aber auch schon Erbsen und Bohnen gelegt werden.

Die Erbsen können in flachen Kästen im warmen Zimmer vorankultiviert und Mitte des Monats ins Freie ausgepflanzt werden. Man erreicht dadurch immerhin einen Vorsprung von 14 Tagen. Ende des Monats werden die vorgekeimten Frühkartoffeln, sobald sich der Boden erwärmt hat, gesetzt. Die Frühkartoffeln sind die aufgezogenen Kartoffeln zu kaufen oder mit Mist abzudecken. In geschützten, milden Lagen können auch schon die überwinternden Kohlpflanzen und früher Kopfsalat („Maidling“) ausgepflanzt werden.

Eine Hauptarbeit bildet das Anlegen der Frühbeetkästen, in die Karotten, Radieschen, Blumenkohl und sonstige frühe Kohlsorten, ferner Kopfsalat, Sellerie und Lauch zu säen sind. Sind diese Auslässe schon im Februar gemacht worden, so sind die jungen Pflanzen nunmehr auf halbwarmer Mistbette zu verpflanzen.

Im Blumen- und Gemüsegarten werden die Beete mit Frühgrünmüllern (Stiefmütterchen, Gänseblümchen usw.) gesäubert und erhalten einen Düngungs. Auch die Rasenfläche wird gereinigt, die Ranken abgestochen und die Wege in Ordnung gebracht. Bei mildem Wetter wird die Rosen abgedeckt und die Hochstämme wie Strauchrosen, zu schneiden.

## Das Brutnest des Huhnes.

Für ein sachkundig angelegtes Brutnest ist unerlässliche Bedingung, daß es ebenerdig, d. h. auf der Erde oder auf dem mit Erde bedeckten Fußboden sich befindet. Man benutze weder einen Korb, noch einen Kasten zur Aufnahme des Brutnestes, weil sie beide schädlich auf die Eier wirken. Sie werden nur zu leicht beim Ein- und Aussteigen der Glucke wackeln, zum mindesten erschüttert. Aber jede Erschütterung gefährdet das beginnende Leben im Ei. Außerdem ist das Huhn gezwungen, von oben in das Nest zu treten, wobei besonders am Ende der Brutzeit, wenn die Schalen der Eier bereits anfangen, morstig zu werden, die leicht eingebrückt und die Küken in den Eiern getötet werden. Beim Neize auf dem Boden dagegen kann ein solcher Fall niemals eintreten, weil sich die Glucke stets auf das Nest stützen muß. Es genügt schon vollauf, in den gewählten Boden, oder in die auf den Fußboden aufgeschüttete Erde eine flache Mulde mit der Hand zu machen, mit Rasenboden fest auszuweichen und mit fingerlang gelähmtem Stroh auszustopfen. Und schon ist das Brutnest fertig. Durch eine solche Unterlage wird eine feuchte Brutwärme erzeugt, die mit dazu beiträgt, daß die Schalen der Eier mürbe und morstig werden und auf diese Weise das Auskriechen der Küken wesentlich erleichtert. Da die Glucke es liebt, von oben her gesäubert zu sein und gerne dunkel sitzt, so sorgt man durch Vorstellen eines Brettes vor das Nest für beides. Das Brett braucht nur schräg an die Wand eines Gebäudes oder an eine Mauer angelehnt zu werden, wenn man unmittelbar davor das Brutnest angelegt hat. Damit das Brett nicht abrutschen kann, legt man einen größeren Stein davor. In der Dämmerung wird die Glucke an das Nest herangebracht, das sie bald besteigt, um ihre Brutluft zu bestreuen.

**Sämtliche künstliche** 6351  
**Düngemittel**  
wie  
**Stickstoff- und Phosphorsäuredünger**  
Kalisalze, Düngerkalk  
Kal-Ammoniak-Superphosphat  
Nitrophoska  
Harnstoff u. Harnstoff-Ka-i-Phosph. in Dosen u. Spezialpack.  
Schädlingsbekämpfungsmittel.  
**Franz Maniel & Cie. G. m. b. H.**  
Kaiserstraße 231 - Fernruf 4854/56 - Gegründet 1750

**Für Gartenbesitzer**  
empfehle  
alle künstlichen Düngemittel  
Strichfertige Oelfarben u. Pinsel  
Baumwachs - Vertilgungsmittel  
Baumzucker, Carbolinum, Teer  
Baumgürtelpapier, Raupenleim.  
**Carl Roth, Drogerie**  
Herrenstraße 26/28 Telefon 6180, 6181  
7650 Lieferrung jeder Menge mit meinen Autos frei Haus!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 7. März 1928.

Jenjurieber!

„Daß Du mir ja verzeihst wirst“, hat der Vater seinem Kinde angedroht, als nach Weihnachten das letzte Viertel des Schuljahres begann. Strafen sind im Falle der Nichtvergebung angedroht, Verwünschungen für einen guten Ausfall gemacht worden. In bedrohlicher Nähe rückt der Tag der Endabrechnung und eine fast unerklärliche Nervosität hat so manchen Schüler ergriffen. Ob er es schaffen wird, ob nicht noch im letzten Augenblick eine verfehlte Arbeit ihm alle Hoffnungen vernichten wird? Die ruhige Sicherheit ist ihm genommen. In seiner Aufregung vergeht er im entscheidenden Moment alles, was ihm schon als selbstverständliches Rüstzeug in Fleisch und Blut übergegangen war. Denn nur so kann man sich die ungläublichsten Fehler erklären. Immer weiter verirrt sich das überreizte Gehirn in den Mägen, daß ihm die Schande des Scheiterns, die Strafe der Eltern nicht erspart bleiben würde. Es gibt Menschen, die über diesen Zwiespalt im Innern eines unreifen Geschöpfes lächeln und doch wiederholen sich alljährlich die Schülertragödien, die uns ein erschütterndes Bild von der Not pflichterfüllten und doch ohnmächtigen Jugend darbieten. Die Kleineren denken kaum noch daran, in welchem Dilemma sie sich jederzeit befinden haben. Gewiß ist es ihre Pflicht, die Jugend zur Tat, zum Vorwärtstreben zu führen. Ehe sie jedoch drohen: „Du mußt das Ziel erreichen, sonst kannst Du etwas erleben“, müssen sie sich darüber klar sein, daß sie damit in den meisten Fällen keinen Erfolg erzielen werden, ganz abgesehen davon, daß in den letzten Wochen allein auch nicht mehr viel zu gewinnen ist. So weit werden die Eltern ihre Kinder schon kennen, daß sie beurteilen können, ob Faulheit oder Unbegabtheit die Ursachen für ein Zurückbleiben sind. Mag es nun sein, wie es will, durch Drohungen und Strafen wird man, von wenigen Ausnahmen abgesehen, immer weniger erreichen, als durch den Appell an das eigene Ehrgefühl, wenn man dieses zu wecken verstanden hat.

Zum Volkstrauertag wird uns mitgeteilt, daß der Verband Karlsruher Büchsenbesitzer und der Verband der Karlsruher Gartenbauvereine am vergangenen Sonntag durch eine Abordnung im Ehrenfriedhof an den Gräbern der Gefallenen einen Kranz niederlegen ließen. — Der badische Staatspräsident hat in den Vormittagsstunden des Sonntag anlässlich des Volkstrauertages namens des Staatsministeriums auf dem Ehrenfriedhof der Kriegsgefallenen einen Vorbertrag mit badischer Schilfe niederlegen lassen.

Volkstrauertag im Stadtteil Daglanden. Die Daglander Bürgerchaft beging den Volkstrauertag durch eine eintrudsvolle Feier auf dem Friedhof. Nach Schluß des Gottesdienstes versammelten sich auf dem Marktplatz alle Vereine mit umflorter Fahne, von wo aus unter Vorantritt der Musikkapelle des Arbeitermusikvereins und des Musikvereins Harmonie sich der Zug mit etwa 2000 Teilnehmern nach dem Friedhof in Bewegung setzte. Nachdem der Gefangenereine Niederbraten der Männerchor „Selig sind die Toten“ vorgetragen und die Arbeitergefangenen Edelweiß „Das Grablied“ gelungen, widmete der Vorsitzende des Gefangenereins Niederbraten, Herr Hieronymus Schwall, den Gefallenen anerkennende Worte. Der Vorsitzende des Bürgervereins, Herr Julius Scheibacher, legte im Namen der Daglander Bürgerchaft einen Vorbertrag auf dem Friedhof nieder. Nach weiteren Gelangs- und Musikvorträgen marschierte die Trauerversammlung nach dem Marktplatz zurück, wo sich der Zug auflöste.

Todesfall. Im hohen Alter von 80 Jahren ist in Ueberlingen, wo er seinen Lebensabend verbrachte, Herr Franz Josef Roth, ein weitbekannter Arzt, gestorben. Lange Jahre abse der Besondere seine ausdehntliche Praxis in Weingarten aus, bis er sich in Karlsruhe als Spezialarzt niederließ. Rohnacht genoh den Auf eines tüchtigen, gewissenhaften Helfers der Kranken und Leidenden.

Zaung. Der 13 Ortsgruppen zählende Gau 21 Baden-Pfalz des Arbeiterhilfsbundes hielt hier einen gutbesuchten Gaugtag ab. Nach der Reichstagswahl sollen die Verbandshilfen durchgeföhrt werden. Am September d. J. findet in Ludwigsburg ein südwestdeutsches Bundesfest statt.

Erhebung der Grund- und Gewerbesteuer.

Der unter diesem Stichwort in der Morgenausgabe der Badischen Presse v. 2. d. M. erwähnten Anordnung des Finanzministeriums kann mit Befriedigung festgestellt werden. Leider hafiet ihr noch zu sehr die Eigenschaften eines Härteparagrafen an, während die Verfügung gewissen Härten, die durch belagtes Steuererfolg ganze Klassen von Steuerpflichtigen treffen, bedauerlicherweise nicht Rechnung trägt. Gemeint sind die Vorauszahlungen an Gewerbesteuer für die Jahre 1927 und 1928.

Bekanntlich hat die erste Veranlagung zur Gewerbesteuer für das Jahr 1926 stattgefunden. Für das Jahr 1927 wurden Vorauszahlungen nach § 12, Ziff. 2, des Gesetzes in Höhe der Steuer für 1926 festgesetzt. Dabei wurde völlig außer Acht gelassen, daß für 1927 der Freitell für persönliche Mitarbeit um volle 1000 RM erhöht worden war, so daß bei einigermäßen gleichbleibendem steuerbarem Einkommen die Steuer für 1927 sich in allen diesen Fällen (trotz einer Erhöhung des Steuerfußes von 200 auf 230 Proz.) bis zu einer gewissen Höhe des steuerbaren Ertrags erniedrigen mußte, ja in allen Fällen eines 1926 besteuerter Reinertrags von bis zu 1000 RM ganz in Wegfall kommt. Von einer besonderen Rücknahme bei der Einreibung der fast gleichzeitig fälligen zwei Jahressteuerbeträge war nichts zu merken, so daß die Verfügung des Finanzministeriums für diese Steuerpflichtigen rechtlich nicht kommt, zumal die Gemeinden automatisch ganz horrenden Zuschläge zur Steuer festsetzten, deren Beibehaltung sich ja völlig den Milderungsbestimmungen der angezogenen Verfügung entzieht.

Es kann nun noch geraume Zeit vergehen, bis die Steuerpflichtigen in den Besitz eines Steuerbescheides für 1927 kommen. Bis dahin müssen sie auch noch für 1928 Vorauszahlungen in ungerichtlicher Höhe entrichten, wenn nicht der einzelne Steuerpflichtige unter Berufung auf § 18, Ziff. 1 des Gesetzes um Erleichterung einkommt. Das ganze Verfahren bei Festsetzung der Vorauszahlungen läßt sich schlecht mit dem § 4 der Reichsfinanzordnung, der hier maßgebend ist, vereinbaren, noch dem bei Auslegung der Steuererfolge ihr Zweck, ihre wirtschaftliche Bedeutung und die Entwicklung der Verhältnisse zu berücksichtigen ist.

Es zelt sich auch hier wieder die Erscheinung, daß die badischen Steuererfolge vielfach statt ein durchgearbeitetes Gebilde aus einem Guß nur einen billigen Rahmen darstellen, der nach der Ausfüllung durch ministerielle Vollzugsverordnungen herzt, die dann tropfenweise und meist viel zu spät ergehen und den Steuerpflichtigen abmagen, auf dem Armenwege zu suchen, was ihm eigentlich nach Recht und Billigkeit zuläme.

Ein würdiges Gegenstück zum Grund- und Gewerbesteuererfolg bildet hierin z. B. das Gebäudelndersteuergesetz. Keller.

Der ärztliche Ehrengerichtshof. Für die Jahre 1928—1931 wurden ernannt: Au rechtskundigen Mitgliedern des ärztlichen Ehrengerichtshofes: Ministerialrat Dr. Schöffelmaier im Ministerium des Innern und Oberlandesgerichtsrat Hottlinger in Karlsruhe; zu deren Stellvertreter Oberregierungsrat Dr. Keller im Ministerium des Innern und Oberlandesgerichtsrat Dr. Kälte in Karlsruhe.

Lotteriewesen. — Sammlung. Dem Landesverein „Badische Heimat“ und dem Badischen Schwarzwaldberein wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer gemeinlichen Geldlotterie erteilt. — Dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz in Karlsruhe und seinen Untereinrichtungen wurde die Erlaubnis erteilt, in Baden am Sonntag, den 13. Mai 1928, und in der anschließenden Woche im Rahmen der „Rottkreuzwoche“ Straßensammlungen, Konzerte, Verkauf von Blumen, Vorträge und ähnliche Werbeveranstaltungen anzuhalten der Aufgaben des Roten Kreuzes durchzuführen. Zu Sammlungen von Haus zu Haus und auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist die besondere Erlaubnis des zuständigen Bezirksamts einzuholen. Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren dürfen als Sammler nicht verwendet werden.

Bestellung von Kraftdroschken. Um dem Publikum weitgehendst entgegenzukommen und um Mißverständnisse bei Bestellung von Kraftdroschken zu beseitigen, hat die Vereinigung Karlsruher Kraftdroschkenbesitzer E. V. sich entschlossen, eine Telefonzentrale mit Rufnummern 7041 und 7042 zu schaffen. Durch die Zentralisation der bisherigen Nummern werden all die Mängel, die durch die vielen Leitungen entstanden sind, beseitigt. Ferner ist es nun auch möglich, da alle Fahrten von der Zentrale aus registriert werden, Beschwerden des Publikums zu verfolgen und für Abhilfe zu sorgen.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Wie alt ist der Junge?

Der Schuhmacher H. fuhr im Oktober vorigen Jahres mit... damals 13 Jahre fünf Monate alten Bruder von Karlsruhe nach Stuttgart. Er löste die Fahrkarten am Samstag, während der jüngere Bruder beim Gepäck wartete. H. verlangte zur sich eine Sonntagstarke und für seinen Bruder eine halbe Fahrkarte für Kinder unter 10 Jahre. Auf die Frage des Schalterbeamten, wie alt der Junge sei, antwortete H., dieser sei zehn Jahre alt. Mit den Karten gelangten die beiden durch die Sperre des Karlsruher Hauptbahnhofs und fuhr nach Stuttgart. In der Sperre des Stuttgarter Bahnhofes fiel dem Beamten auf, daß der Junge für die zehn Jahre, die er nach der halben Fahrkarte höchstens haben durfte, etwas stark körperlich entwickelt war und hielt ihn zurück. Die Vernehmung ergab schließlich das wirkliche Alter des Knaben, der um 2,65 Mark zu billig gefahren war. 11,50 Mark mußten nachbezahlt werden. Außerdem erhielt sein großer Bruder wegen Betrugs einen Strafzettel über 15 Mark, so daß die Fahrt doch teuer zu stehen kam, als erwartet worden war. Gegen den Strafbescheid legte H. Einspruch ein. Vor dem Einzelrichter wurde einwandfrei festgestellt, daß H. das Alter seines Bruders tatsächlich mit 10 Jahren angegeben hatte. Der Richter erachtete Betrugsverdacht als vorliegend und bestätigte die ausgesprochene Geldstrafe, zu der noch die Kosten der Verhandlung kommen.

Voranzeigen der Veranstalter.

A Voranzeige des Badischen Landestheaters. Die erste Wiederholung der Vorhabliegende „William“ von Franz Molnar ist auf Donnerstag, den 8. März, angelegt. Am Freitag, den 9. März, acht Stiller „Wilhelm Tell“ zum vierten Mal in Szene. Dem 100. Geburtstag Heinrich Heine (20. März) ist am Sonntag, den 11. März, vormittags 11½ Uhr, eine Morgenfeier gewidmet, die in einem Vortrag des Herrn Professors Dr. Baerl bestehen wird. Am Koncertsaal gelangt das Schauspiel „Der lebende Taa“ von Rudolf Schanzer und Ernst Wellisch, von Fritz Herz in Szene abest, am Sonntag, den 11. März, zur hiesigen Erstaufführung. Die hiesige Erstaufführung von J. Biers Drama „Die Kropfpräsidenten“ befindet sich für Samstag, den 17. März, in Vorbereitung.

Blavier-Abend Viktor Luand. Der für heute angelegte Blavier-Abend von Herrn Viktor Luand hat bereits großes Interesse bei dem musikalischen Publikum geselet. Karten sind noch erhältlich in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiser-, Ecke Waldstraße und an der Abendkasse.

Kaffee Bauer. Außer einem reichhaltigen Programm mit Werken von Wagner, Mozart und Raffelnet, kommt im heutigen Sonderkonzert das Andante aus Tschaikowskys Streichquartett op. 11 zum Vortrag. (Siehe die Anzeige).

Die Novembertage 1918 in Spa. Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch, der bekannte Militärhistoriker, wird am Sonntag, den 11. März, auf die politische und militärische Lage des Kriegsendes werden, indem er kommenden Freitag, den 9. März, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal einen öffentlichen Vortrag halten wird. Der Redner hat selbst die fächelschweren Novembertage des Jahres 1918 in Spa miterlebt. Dieser bedeutende Vortrag, der für alle Deutschen, ohne Ansehen einer Partei, von höchstem Interesse sein dürfte, wurde vor einmütigen Wahlen am ersten Male in Stuttgart gehalten und in Folge des unabwehrbaren Andranges gleich darauf wiederholt. Karlsruhe wird die zweite Stadt sein, in welcher Generalleutnant Kabisch sprechen wird. Der Vorverkauf wurde der Kongressleitung Kurt Neufeld übertragen.

A Jahreszeitenaufführung durch die Volkshausadademie Karlsruhe. Es ist ein besonderes Verdienst unserer aufstrebenden Chorvereine, daß sie am Samstag, den 17. März, nach mehrmonatigen und erstem Studium mit diesem herrlichen Werke in der hiesigen Besetzung vor die Öffentlichkeit tritt. Der vorwiegend folklorische Charakter, wie Opern- und Ballett, wird durch die hervorragende solistische Kräfte, wie Opernsängerin Frau Gertrud Welling-Schwartz vom Stadttheater Weimar und die Herren Kammeränger Dr. Hermann Waderpentz und Wilhelm Kientz von der Landesbühne sind verpflichtet. Das Erbe des Badischen Landestheaters betriffet den instrumentalen Fortschritt, wobei unter Leitung des Herrn Musikdirektors Willm Giffler eine wirklich künstlerisch gerundete Aufführung ersehen wird. Dieses Konzert findet nur einmal statt. Es empfiehlt sich daher, den Kartenverkauf, der schon recht rasch einleitet hat, frühzeitig zu beenden. Näheres ist aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 6. März: Karl Martin, Chem., 75 Jahre alt, Ehepartnermutter; Lulle Ida, 74 Jahre alt, Witwe von Anton Bod. Zwogart; Christine Heber, 72 Jahre alt, Witwe von Josef Heber, Schlosser.

Amliche Anzeigen
Vergebung der Zeitballeule.
Langholz-Versteigerung.
Ruhholz-Versteigerung.
Steinhändler Langnubholzverkauf.
Ruhholz-Versteigerung.

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Zwangs-Versteigerung.
Große Fren. Auto-Versteigerung in Pforzheim.
Farrenverkauf.

Versteigerungen
Versteigerung
Wäsche
Druckarbeiten

Nächsten Sonntag
Kupferberg Gold
Der herbe, rassige Heren-Sekt KUPFERBERG RIESLING



UNION-Theater

Kaiserstrasse 211

Ab Heute: Mensch unter Menschen II. Teil und Schluß! 9 Akte.

Der europäische Großfilm nach dem weltberühmten Roman von VICTOR HUGO.

Badisches Landestheater. Mittwoch, 7. März. G 19 Ed.-G. 1101-1900. Ca Traviata von Verdi. ... Colosseum. Täglich 8 Uhr. Sonntag 4 u. 8 Uhr. REVUE Im Flug um die Welt.

Heute Mittwoch 7. März 8 Uhr Eintracht Experimental-Vortrag FRED MARION über 8318. Hellssehen Warum haben Sie kein Glück i. Geschäften? ... Kurt Neufeldt Waldstr. 39, Tel. 2577.

Vier Jahreszeiten Heute Mittwoch, d. 7. März, abds. 8 Uhr, Klavier-Abend Viktor Dinand Leiter der Mannheimer Musikschule.

Heute TANZ HOTEL ROTES HAUS Heute TANZ

Kaffee Bauer Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends Großes Sonder-Konzert. Aus dem Programm: Ouverture z. Oper „Der Bauer ein Schelm“ Dvorak 8338.

Der Film des Jahres Schinderhannes von Central-Institut Berlin als künstlerisch und volkbildend anerkannt. Der Rebell vom Rhein.

Darmstädter Hof Erbaut 1752 • 1 Minute vom Marktplatz. Jeden Mittwoch: Schlachttag. Schrempf Exportbier Qualitätsweine.

Billardsaal „Gold. Kopf“ Markgrafenstraße 49. 7 Billards (3 Match). Voreinsitz des Karlsruher Billard-Clubs.

MOZART Das gemüthliche Familien-CABARET mit Tanz-Gelegenheit.

Wiener Hof Heute TANZ.

Krokodil am Ludwigsplatz täglich Original Oberländer Konz.-Kapelle.

Café Grüner Baum Heute Großer Tanzabend.

Gloria-Palast am Rondellplatz. Heute und morgen Donnerstag Europas schönster Film: Der Gefangene einer Kaiserin (Der Schachspieler). Trotz des großen Erfolges ist es uns nicht möglich, die Spielzeit dieses außergewöhnlichen Meisterwerkes zu verlängern.

Nur noch heute und morgen! Emil Jannings in Der Weg allen Fleisches. Musikalische Leitung: Bruno Pelz. Oskayd-Organ: Joh. Pallas. Flügel: Vollmar-Rettich. Täglich: 3.30, 5.00, 7.00 und 9.00 Uhr. Residenz-Lichtspiele Waldstraße.

Central-Lichtspiele am Rondellpl zeigt ab heute 2 Erstaufrührung 2 hochinteressante Sensationsfilme I. Fred Thomson mit seinem Wunderhengst Silberkönig in Der Kindesretter. Eine überaus spannende Wildwestentation.

Parkschlöble Durlach Jeden Mittwoch u. Samstag von 4 Uhr ab Unterhaltungstanz.

Helratsgesuche. Heirat. Verloren. Verloren. Schnauzer. Waisenmädchen.

Immobilien. Schuhmacherei. Fabrikations-Geschäft. Grifflenz! Bauplatz. Kaufgeluche. Speisezimmer. Zweifflber. Möbel. Klapp-Kinderstuhl. Mädelrad. Motorrad-km-Uhr.

Hans Kassel empfiehlt greifbar, sowie für die Konfirmationen u. Feiertage Fluß- u. Seefische. lebendfrisches Geflügel. Gemüse- und Obst-Konserven. KISSELS KAFFEE. Weißweine. Rotweine.

Hans Kassel Kaiserstraße 150, Telephon Nr. 186 und 187. Lieferung frei Haus. Prompt Versand n. Auswärts.

Freyersbacher Sprudel. Hervorragendes Tafel- u. Gesundheitswasser, zu Trinkkuren. Gegen Erkrankung der Schleimhäute, Atmungs- und Verdauungsorgane.

Geigen. tionschöne Instrumente in allen Preislagen, samt Zubehör kaufen Sie vorteilhaft im Spezial-Geschäft von Eugen Wahl. Geigenbaumeister Ecke Kreuz- u. Kaiserstr.

Gelegenhitsverkauf! Adler-Lieferwagen. Peugeot. Gelegenheitskauf! Fahrräder. Herrenanzüge. Hofen, Joppen. PIANOS.

